Scott County Sparbank

Offices: Südwest-Ecke der Dritten und Brady Straße.

Einbezahltes Kapital . $ 250,000.00
Ueberschuß und ungetheilte Gewinne . . . 600,000.00
Guthaben über 5,000,000.00

Vier Prozent Zinsen werden für Depositen bezahlt.

Beamte:
John H. Haß, Präsident.
Henry F. Petersen, Vizepräsident.
Gust. Stüben, Kassirer.

Direktoren.
Henry F. Petersen, C. A. Ficke, J. H. Haß, Louis Hanssen, J. H. Sears, J. W. Watzek, Edw. C. Crossett, Patrick T. Walsh, Johannes Stndt.

Geld wird verliehen auf Grundeigenthum und persönliche Sicherheit.
Geöffnet an Sonnabend Abenden von 7 bis 8 Uhr.

Meine Anzüge

werden unter meiner vorsichtigen persönlichen Leitung hergestellt und sind besser, wie irgend welche Kleider, welche in Davenport für das Geld hergestellt werden.

C. L. LINDHOLM
316 Perry St., Davenport, Ia.

Feuer-Meldestationen.

Nummern und Lage der Feuermeldestationen.

9 St. James Hotel.
13 Rockingham Road und Ainsworth Str.
14 Dritte und Fillmore Straße.
15 Dritte und Myrtle Straße.
16 Vierte und Warren Straße.
17 Zweite und Taylor Straße.
18 Zweite und Brown Straße.
19 Sechste und Marquette Straße.
21 Front und Scott Straße.
23 Fünfte und Gaines Straße.
24 Dritte und Scott Straße.
25 Zweite und Harrison Straße.
26 Fünfte und Harrison Straße.
27 Dritte und Perry Straße.
28 Dritte und Main Straße.
29 Zweite und Brady Straße.
31 Fünfte und Brady Straße.
32 Hotel Kimball.
33 Schlauchhaus No. 1.
34 Vierzehnte und Farnam Str.
35 Dreizehnte und Tremont Ave.
36 East River Str. und Cambria Avenue.
37 Siebente und Rock Island Str.
39 Vierte und LeClaire Straße.
39 Case und Federal Straße.
41 Achte und Harrison Straße.
42 Zwölfte und Ripley Straße.
43 Zehnte und Brady Straße.
44 C., R. I. & P. Shops.
45 Vierzehnte und Perry Straße.
46 Fünfzehnte und Harrison Str.
47 Locust und Brady Straße.
48 Sechzehnte und Iowa Straße.
49 Sechzehnte und Arlington Ave.
51 Standard Oil Co.
52 East River St. und College Ave.
53 Spring Str. und Summit Ave.
54 Zehnte und Grand Avenue.
56 Fünfte und Iowa Straße.
57 Neunte und LeClaire Straße.
58 Mound und Eddy Straße.
59 Elfte und Iowa Straße.
61 Staats-Waisenhaus.
62 Farnam und High Straße.
63 Locust Straße und Grand Ave.
64 Brady Straße und Park Lane.
65 Belle Avenue und East Straße.
67 Grand und Nicholas Ave.
71 Ripley und Pleasant Straße.
72 Locust und Gaines Straße.
73 Vierzehnte und Gaines Straße.
74 Fünfzehnte und Warren Str.
76 Achte und Gaines Straße.
81 Locust und Division Straße.
82 Union und Washington Straße.
83 Achte und Fillmore Straße.
84 Fünfte und Taylor Straße.
85 Leonard und Marquette Straße.
86 Siebente Str. und Alma Ave.
87 Siebente und Davie Str.
89 Leonard und Washington Str.
91 Locust und Marquette Straße.
92 Mercy Hospital.
98 St. Vincent's Orphanage.
122 Front und Main Straße.
123 Grand Opera House.
124 Zweite und Main Straße.
125 Burtis Opera House.
126 American Theatre Bühne.
127 Columbia Theater.
212 Ridgewood und Hillcrest Ave.
213 Fulton und Mississippi Ave.
216 Christie St. und Summit Ave.
312 Dritte und Division Straße.
313 Rockingham Road und Division Straße.
314 Rockingham Road und Howell Straße.
315 Glacose Maschinenraum.
316 Telegraph Road und Rolff St.
319 Rockingham Road und Lincoln Avenue.
321 Sechste und Oak Straße.
323 Dritte und Oak Straße.
324 Rockingham Road und Clar' Straße.
326 Hancock und Lincoln Ave.

—Rasche und saubere Lieferung aller Art geschäftlicher und privater Drucksachen zu den niedrigsten Preisen. **Job-Druckerei des „Der Demokrat".**

Der wilde Gänserich.

Skizze von Adam Müller-Guttenbrunn.

Als ich noch ein kleiner schwäbischer Dorfjunge war, durfte ich manchmal mit ausreiten auf die Weide. Die Pferde wurden gespannt, das heißt, die Vorderfüße wurden ihnen mit einem eigens dafür hergerichteten Strick lose gefesselt, so daß sie wohl im Schritt weidend vorwärts gehen, aber nicht leicht davonlaufen konnten. Und wir lebten wie die Betharen, so frei. Wir machten uns Feuer, brieten gestohlenen jungen Kukuruz und Kartoffeln, rauchten aus Pfeifen, die nicht uns gehörten, und erzählten uns Geschichten von Rozsa Sandor. Uns Schwabenbuben gruselte bei diesen Geschichten von dem berühmten ungarischen Räuber, und wir klatschten ihm Beifall, wenn er wieder einmal einen Reichen geplündert und einem armen Teufel zu seinem Recht verholfen hatte.

Weithin dehnte sich die Ebene. Rings um die Weide, auf der ein Ziehbrunnen seinen Arm zum Himmel emporstreckte, lagen die Stoppelfelder von vielen tausend Joch Weizenland. Und dort weideten jetzt die Gänse. Immer nach der Ernte wurden sie dahingetrieben. Und sie gingen gern, denn da hielten sie eine fette Nachlese hinter den Schnittern, und es wuchs auch allerlei junges Grün, das sie gern fressen. Unglaublich rasch waren die gelben Stoppeln mit Gräsern und Schlinggewächsen aller Art überspunnen, da blühte in den Hundstagen, wenn der Weizen schon „gedrescht" wurde, ein neuer Frühling. Und auf diesen Frühling wurden die Gänse losgelassen. Arm und elend sahen sie aus, wenn sie in den ersten Tagen kamen, denn man hatte sie am Beginn der heißen Zeit gerupft, hatte ihnen die weichen Brust- und Bauchfedern genommen, aber nach zwei Wochen waren sie breit und dick und blähten sich in ihrem neuen Pelz. Wir Buben verachteten die Gänse. Wir weideten die Pferde, das wara etwas ganz andres. Und man bekam nur Mädel für die Beaufsichtigung der Gänse im Dorfe; kein Bub, der etwas auf sich hielt, gab sich dazu her.

Ich war schon auf der lateinischen Schule in Temesvar und ritt in den Ferien noch immer gern mit auf die Weide. Dieses Nomadenleben da draußen war zu gottvoll. Meine Altersgenossen standen schon in Reih und Glied mit den Schnittern, einige übten ihre junge Kraft schon beim Garbenbinden und führten im Herbst den Pflug, ich fand also auf der Weide eine jüngere Generation. Das machte mir nichts aus. Die Feldarbeit hätte sich für den Lateiner ja nicht geschickt, das Herumlungern mit den kleinen Buben nahm ihm niemand übel. Ging auch niemand was an.

Immer gegen Mittag, wenn wir um unser Feuer herumhockten und den mitgebrachten Speck auf Spieße steckten, un ihn zu rösten — das Fett ließen wir sorglich auf unser Brot tropfen —, kam der Zug der Gänse. Vom Ziehbrunnen her floß ein dünnes Bächlein durch die Gemeindewiese, und wenn wir die vielen Pferde gerade getränkt hatten, gab es da eine frische Strömung. Das warteten die Gänsemädel ab, und dann kamen sie der Reihe nach. Die Kloß' Bärbl hatte fünfzig bis sechzig Gänse, die Staudts Margret hundert, die Haffners Liesl hundertzwanzig. Und hinter ihnen standen noch viele andre mit größeren Herden. Schön von weitem hörte man das Geschnatter. Unsre Hunde lagen abseits, auch waren sie so gewöhnt an diesen alltäglichen Mittagsbesuch, daß sie sich nicht um diese Gänse kümmerten. Trotzdem schickten diese immer die ältesten Gänseriche voraus. Es waren graugefleckte alte Herren darunter, mit dunklen Köpfen, die sich vor niemand fürchteten. Manchem zudringlichen Buben fuhren sie an die Beine und zausten ihn bei den Hosen. Lief einer davon, verfolgten sie ihn. Von einem dieser Gänseriche ging die Sage, er habe einmal einen Schäferhund beim Ohr gebeutelt und blutig gebissen. Also, die Gänseriche kamen zuerst. Mißtrauisch, mit hocherhobenen Hälsen schauten sie schweigend um sich; hinter ihnen watschelte die schnatternde Schaar, die niemals schwieg. Plötzlich gaben die Gänseriche das Zeichen, sie schrieen, spreiteten die Flügel aus, und stürzten sich auf das Wasser. Ihnen nach mit unbeschreiblichem Lärm die Gänse. Keine konnte es erwarten, an die Reihe zu kommen. Die hintersten erhoben sich in die Luft und flogen über die Schar hinweg. Andre zankten, keiften und bissen um sich, bis sie sich eine Gasse gebahnt hatten.

Eine Stunde und auch länger dauerte die Herrschaft der Gänse rings um den Ziehbrunen, und die Mädel schöpften um die Wette Wasser in die Tröge, aus deren letztem das Bächlein gespeist wurde, das träge weiterrann und einen Teil der Weide versumpfte. Da puddelten sich die vielen hundert Gänse und füllten sich die Kröpfe mit einem frischen Trunk. Hoch hoben sie die Köpfe nach jedem Zug, den sie getan, und ließen das Wasser behaglich durch den Hals laufen. Die jüngeren versuchten sogar zu schwimmen, während die alten sich schon abseits sonnten und sich putzten. Aber dazu war doch zu wenig Wasser. Dieses Vergnügen können sich die ungarischen Hausgäste nicht überall gönnen.

Und wie sie gekommen, zogen sie wieder ab in die Stoppelfelder; die Gänseriche aber deckten den Rückzug, immer auslugend, ob nicht doch von irgendwoher ein Feind drohe. Vielleicht ist der Sinn für drohende Gefahren bei jenen Gänsen, die nie aus dem Bereich ihres Hofes oder den Dorfgassen kommen, nicht so geschärft; die mit dem Abschluß ihrer Leg- und Brütezeit in so große Freiheit gelangenden Gänseherden sind ein ganz eigenes Geschlecht. Auch ist ihre Paarung mit den mißtrauischen Wildgänsen eine fortgesetzte.

Hinter den weiten Stoppelfeldern begann das Ueberschwemmungsgebiet der Maros. Eine versumpfte Welt von Auen, halbtoten Wasserarmen, Tümpeln und Teichen, in denen die schwäbischen Bauern im Herbst ihren Hanf einlegen und bleichen. In der heißen Jahreszeit dringt niemand dahin vor. Die Gelsen und Stechfliegen aller Art wehren den Eintritt. Selbst Jäger kommen selten. Und in dieser Welt leben die Wildgänse. Im März gewöhnlich fallen sie ein, und im September ziehen sie fort. Sobald vom Norden her die Züge der Schneegänse hörbar werden, die in Keilform geordnet, hoch über den Wolken südwärts fliegen und ihre kreischenden Rufe ertönen lassen, macht sich auch in den Auen alles flugbereit. Zu Tausenden sieht man sie im September in den Lüften herumschwärmen und Probeflüge machen. Vor den Bauern haben sie gar keine Scheu, die tun ihnen selten etwas. Naht aber doch einmal ein Jäger, erhebt sich ein großes Gekreische, und sie verschwinden spurlos. Es ist, als hätten sie Vorposten ausgestellt, die jeden Feind anzumelden haben. Und diese Tiere unterscheiden offenbar sehr scharf zwischen den Landleuten und den Herren mit Jagdflinten.

Von den Gänsemädeln auf der Weide hat mir immer die Staudts Margret am besten gefallen. Für ihre Herde habe ich manchmal Wasser geschöpft, ihr habe ich beim Abreiben der Gänse geholfen, denn einige wollten an heißen Tagen immer noch zurückbleiben und sich von dem Bach nicht trennen. Gezeichnet war keine Herde, und doch kannten die Mädel die ihnen gehörenden Gänse unter allen heraus. Wie das möglich war, habe ich nie begriffen. Die Gänse selber aber erkannten den Ruf und die Stimme ihrer Hirtin so genau, daß sie sich flugs um sie versammelten, wenn sie es wollte. Und die Gänseriche halfen mit, die Ordnung zu wahren. Daß die Gänse wie in einer Ehe leben, habe ich damals noch nicht gewußt, erst die Margret sagte es mir. Und da habe ich dann aufgepaßt und manches gesehen und beobachtet. Daß ich die Margret manchmal auf ihre Weide begleitet habe, darf ich auch nicht verschweigen. Sie geriet eines Tages mit den Buben in Streit, weil ihre Gänse über die Pferdeweide watschelten ;ich nahm sie in Schutz, und da gewann sie Vertrauen zu mir. Freilich hatten die Buben recht. Wo die Gänse das Gras einmal verunreinigt hatten, wo ihre Federn herumlagen, da wollte kein Pferd mehr weiden. Man mußte also streng auf die Grenzen sehen, die den Gänseherden gezogen waren. Aber ein einmaliger Marsch von hundert Gänsen über die Gemeindewiese konnte doch nicht als Anlaß dienen, ein so liebes blondes Mädel zu bedrohen und zu beschimpfen. Mit den Peitschen hieben die Buben in ihre Herde, die Hunde wollten sie schon auf sie loslassen, und kreitschend flogen einige Gänse davon. Na, da half ich der Margret beim Abtrieb und beschwichtigte die Genossen. Und die Verflogenen trieb ich ihrer Herde zu. Sie dankte unter Tränen.

Seit dem Tage waren wir gute Freunde. Die barfüßige Margret war ein oder zwei Jahre älter als ich. Beinahe schon zu groß für ein Gänsemädel. Sie fühlte es. Im Herbst werde sie ihr erstes Spinnrad bekommen, erzählte sie mir gleich. Sie hüte die Gänse zum letzten Mal; im nächsten Jahre komme an ihre Schwester die Reihe.

Und während ich neben ihr herging, stellte sie mir ihre Lieblinge vor. Sie hatte fast allen einen Namen gegeben. Das sei die Bläß (sie hatte einen grauen Fleck am linken Auge), jene die G'schreckte, eine dritte nannte sie Schneegans, eine vierte die Rotfüßlete, eine fünfte, sie sah so stattlich aus wie ein Schwan, hieß die verliebte Gretl. Und während sie so redete und mit ihrer langen Weidengerte da und dorthin deutete, löste sich die große Herde für mich in zehn bis zwölf Familien auf. Denn zu jeder der bezeichneten Gänse — mit Ausnahme der letztgenannten — zählte ein Gänserich, und zu jedem Paar gehörten etwa zehn junge Gänse, erwachsene Kinder, die fast nicht mehr von den Alten zu unterscheiden waren, so stattlich schritten sie einher. Nur die Stimmen klangen noch anders. Mit einigen war die Margret sehr streng. Die blieben gern zurück, die waren streitsüchtig und bissig und wollten sich nicht vertragen mit den Müttern. Und die Margret wußte auch warum. Das seien die, die man nicht habe brüten lassen. Man hätte die Eier, die alle miteinander legten, unter zehn Gänse aufgeteilt, und die haben brüten dürfen, die anderen nicht.

Mir ging eine neue Welt auf bei diesen Gesprächen mit Margret über ihre Gänse. Im nächsten Jahr, darauf wolle sie gewiß sehen, sollten die auch brüten dürfen. Wie kämen sie dazu, daß sie nebenher liefen und keine Kinder hatten? Sie haben ihre Eier so brav gelegt wie die andern. Drei von ihnen seien geschlachtet worden, während die anderen brüteten, ein halbes Dutzend wurde verkauft, aber fünf wären noch da. Und alle seien sie so bös. Sie deutete nach jeder einzelnen und zeigte sie mir, aber im nächsten Augenblick floß mir alles wieder durcheinander, ich unterschied sie nicht von den anderen. Hatte auch kein Verständnis für ihren Seelenschmerz, wie die Margret, und fragte nur, ob diese verbliebenen fünf nicht vielleicht zur Kirchweih oder im Fasching werden geschlachtet werden. O nein, die blieben für die Zucht. Geschlachtet würden jetzt nur noch junge Gänse. Erst wenn eine Alte keine Eier mehr lege, werde sie auf dem Markt in Temesvar an die dummen Stadtleut' verkauft.

Ich wollte von allem möglichen reden mit der Margret, ihr von der Stadt erzählen, denn ich mußte in einigen Tagen wieder fort auf das Gymnasium und war gar stolz, daß ich jetzt in die dritte Klasse aufstieg, wo man auch Griechisch lernte. Griechisch? In ihrem Leben hatte die Margret das Wort nicht gehört. Daß es eine walachische Sprache gab, das wußte sie. Und lateinisch redete der Pfarrer in der Kirche. Gab es noch andere Sprachen, auch? Sie lachte zu dem, was ich sagte, und war sehr unaufmerksam. Ihre Augen waren immer dort drüben, beim linken Flügel ihrer Herde. Sie murmelte etwas und drohte mit der Gerte hin. Ich folgte ihrem Blick und entdeckte dort die schwanartige Schöne, die sie mir gestern als verliebte Gretel vorgestellt hatte. Und neben ihr eine graue Gans, die ich nie vorher bemerkt hatte. Und ringsum ein großes, großes Geschnatter. Ich fragte die Margret, was denn das wäre. Der Lärm, die fremde Gans. . .? „Des isch der Ihrige," erwiderte die Margret. „Der Kerl kimmt jetzt alle Tag' . . . Wie ein Dieb schleicht er zu."

Ganz rot war die Margret geworden in ihrem Eifer. Und sie zog mich mit, sie wollte den fremden Gänserich verjagen. Dabei erfuhr ich, daß die Gretel es mit einem aus den Auen hatte, einem wilden. Seit dem Frühling. Sie habe auch ganz andre Eier gelegt als die andern, grünlichgelbe. Und ihre Jungen seien beinahe so grau wie der Kerl, ihr Geliebter. Die Mutter hatte die Jungen seit vierzehn Tagen daheim eingesperrt, sie dürfen nicht mehr mit auf die Weide.

„Warum?"

Sie schaute mich an, als wäre sie sprachlos über meine Unwissenheit. Die Mutter sage, solche junge Gänse müßten besonders gehütet und ans Haus gewöhnt werden, sonst fliegen sie im Herbst mit den Wilden fort.

Wir hatten uns der Gretel und ihrem Liebsten bis auf zehn Schritte genähert. Sie, schneeig weiß, aufgebläht und stolz wie ein Schwan, zupfte an einem blühenden Wickenbusch herum, so, als beschäftige sie sich nur, um nicht aufzufallen neben den andern; er, mit bräunlichgrauem Federpelz, schwarzgefleckt, rotfüßig, stand eben ihr und redete auf sie ein. Jetzt hob er den Kopf und lugte nach uns aus. Er erschien gelenkiger und schlanker als die anderen Gänseriche, fremd und kühn war sein Wesen in dieser kurzbeinigen Gesellschaft. Und erst als Margret mit der hocherhobenen Gerte auf ihn zuging, duckte er sich und lief in einer Furche feldein. Und als er außer Schußweite war, erhob er sich mit hartem Flügelschlag in die Lüfte und flog den Auen zu. Ich habe nicht begriffen, warum die Margret so bös auf ihn war. Sie hatte gewünscht, ich wäre ein Jäger und hätte ein Gewehr gehabt.

Es fiel schlechtes Wetter ein in den folgenden Tagen, und dann mußte ich fort aufs Gymnasium; ich habe die Margret nicht mehr gesehen. Als ich zu Weihnachten wieder kam, besuchte ich sie. Sie saß richtig beim Spinnrad und tat wie eine Erwachsene. Ich erinnerte sie an den wilden Gänserich und die verliebte Gretl. Sie wurde rot. Dann sagte sie: „Richtig hot er se geholt. . . All' sein se mit ehm fartg'flogen."

„Wer?"

„Sei' Junge. Do, im Hof hot er se öfter b'sucht. Und uf amol warn se uf'm Dach drobe bei ehm. Die Gretel a. Und fart sein se. . . Die Mutter war a Woch' krank vor Aerger. . . Zehn junge Gänz'!"

„Die Gretel ist auch fort?" fragte ich.

„Naa. Die dicke Dudel is runnerg'falle," sagte lachend die Margret. „Und die werd zu Neujahr g'schlacht'. Bischt ei'gelade zum Schmaus."

Wandervögel und Gesetz.

Eine Warnung vor kurzsichtiger Sportsmenschen-Selbstsucht.

Es sind Aenderungen in den einzelnen Bestimmungen des Wandervögel-Gesetzes vorgeschlagen, soweit die Ver. Staaten in Betracht kommen; und das Bundes-Landwirtschafts-Departement hat eine Bekanntmachung darüber erlassen.

Ein Vierteljahr hindurch sollen diese geplanten Aenderungen veröffentlicht werden, damit alle, welche an der Sache näher interessiert sind, Zeit genug haben, etwaige besondere Anregungen zu unterbreiten, oder Zusätze hinsichtlich der Behandlung der einzelnen Zonen vorzulegen, oder auch nur die vorgeschlagenen Aenderungen zu kritisieren. Und an Kritik dürfte jedenfalls kein Mangel sein, zumal schon in gar manchen Kreisen von Sportsleuten nicht wenige Bestimmungen, die von ihnen als örtliche Parteilichkeit angesehen werden, Unwillen erregt haben. So hat es z. B. in mittelwestlichen Staaten die betreffenden Kreise verstimmt, daß hier die Saison für die Jagd auf Wild-Geflügel bis zum März ausgedehnt wurde, während man in unmittelbar anstoßenden, für diese Jagd sehr beliebten Gegenden an den alten Bestimmungen festhielt.

Vielen dürfte es noch in Erinnerung sein, welch' ein Sturm von Protesten sich vor Jahren über die Verkürzung der Jagdsaison in gewissen Teilen des Landes erhob. Ob diese Protestnahme der wahren Volksstimmung entsprach, kann augenblicklich nicht erörtert werden; sie scheint aber jedenfalls in der Bundes-Hauptstadt Eindruck gemacht zu haben. Auch jetzt mögen die Proteste eine gewisse Wirkung haben, von der es noch zweifelhaft ist, ob man sie eine besonders günstige nennen darf. Manche sachkundige Naturfreunde sind offenbar ziemlich besorgt, daß die Sache gründlich verpfuscht werden könnte. So mahnt die angesehene Zeitschrift „Forest and Stream" schon jetzt u. a.:

Bei sonstiger Gesetzmacherei, z. B. für das Finanzwesen, mag es ganz angebracht und ratsam sein, wenn die endgültigen Entschließungen mehr oder weniger den Charakter eines Kompromisses tragen. Hinsichtlich der Wandervögel-Gesetzgebung jedoch erscheint solches entschieden nicht zulässig; denn da liegen die Dinge ganz anders.

Der Mensch mag die Gesetze der Natur verletzen, kann aber auch nicht hoffen, den Folgen zu entgehen, und keine Gesetzgeberei kann daran nachträglich etwas ändern. Bedenken Sie dies, Herr Sportsmann, wenn Sie mit dem Wandervögel-Gesetz sich beschäftigen! Sie mögen sich bereden, daß Sie einen gerechten Grund zu Beschwerden hätten, weil Ihr Kollege im nächsten County ein paar Tage Schieß-Vergnügen mehr hat; und Sie mögen sogar die gesetzgebenden Gewalten beeinflussen, Ihnen zu gestatten, zwei Dutzend Enten mehr zu schießen, um „Privilegien" auszugleichen. Aber dergleichen rächt sich im ganzen schwer, und die Natur zieht ihre Strafe ein. Wenn die Wanderung wilder Vögel aufhören wird, aus dem Grunde, weil keine zum Wandern da sind — als Folge Ihrer Kurzsichtigkeit — werden Sie stolz auf das Andenken sein, das Sie bei denen hinterlassen, welche Ihnen folgen sollen, und welche auf das wilde Vogelleben ebenso viel Anspruch hätten, wie Sie? Wenn Sie ein wahrer Sportsmann sind, müssen Sie sich diese Frage schon vorgelegt haben und können dieselbe nicht mit ja beantworten.

Leider geht der Gesichtskreis mancher nicht über den nächsten Enten-Sumpf hinaus, und auch für sie scheint die Lösung zu gelten: „Nach uns die Sintflut", mag es auch eine Sintflut für die eigenen Kinder und Kindeskinder sein!

Der 7jährige Theodore Snyder, ein Sohn des sechs Meilen nördlich von Janesville, Wis., wohnenden Farmers Claud Snyder, wird von seinen Altersgenossen als junger Held gepriesen und der brave Junge verdient dieses auch in vollem Maße. In Abwesenheit von Vater und Mutter war das Haus in Brand geraten und Theodore hatte nichts Eiligeres zu tun, als in das brennende Haus zu stürzen und sein sechs Monate altes Brüderchen, das in der Wiege lag, mit eigener Lebensgefahr zu retten, nachdem er vorher seine übrigen Geschwister hatte zu den Nachbarn laufen lassen, um diese zu Hilfe zu rufen. Bevor diese jedoch zur Stelle sein konnten, war das Haus total niedergebrannt und sein gesamies Inventar vernichtet. Doch das Kind hatte der wackere Junge gerettet. Er erlitt bei seiner Rettungsarbeit zahlreiche Brandwunden.

— Ueber ein Riesenmusikkorps wird aus Pruntrut in der Schweiz berichtet: Alle Trompeter und Claironbläser der ganzen zweiten Division mit einem Gesamteffektivbestand von etwa 600 Musikern sind in Delsberg in den Dienst eingerückt. Sie werden nun gemeinschaftliche Uebungen abhalten und später eine Konzertournée in verschiedenen Städten der welschen Schweiz unternehmen.

Forni's
Alpenkräuter

ist ein Heilmittel von anerkanntem Werth. Er ist ganz verschieden von allen anderen Medizinen. Er mag wohl nachgeahmt werden, aber Nichts kann ihn ersetzen.

Er reinigt das Blut. Er befördert die Verdauung.
Er regulirt den Magen. Er wirkt auf die Leber.
Er wirkt auf die Nieren. Er beruhigt das Nervensystem.
Er nährt, stärkt und belebt.

Kurz gesagt, er ist ein Hausmittel im wahren Sinne des Wortes, und sollte in jedem Haushalt vorhanden sein. Ist nicht in Apotheken zu haben, sondern wird dem Publikum durch Special-Agenten direkt geliefert. Wenn Ihnen kein Agent bekannt ist, dann schreiben Sie an die alleinigen Fabrikanten und Eigenthümer

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
19-25 So. Hoyne Ave., CHICAGO, ILL.

Sie werden die Wahrnehmung machen, daß sich Ihre Einnahmen erweitern, wenn Sie anzeigen. Ohne Reklame kein Geschäft. Ihre Anzeigen im „Der Demokrat" werden jeden Tag von Tausenden gelesen. Geschäfte, die bisher im „Der Demokrat" angezeigt haben, sind mit den erzielten Resultaten sehr zufrieden.

Lowe Brothers High Standard Liquid Paint

Die besten Erfolge erzielt man mit der fertigen Farbe der Gebr. Lowe. Es ist die beste Farbe für den allgemeinen Gebrauch.

—Unser Lager von—

Bleiweiß, Oel, Pinseln und allen zur Malerei gebrauchten Artikeln ist vollständig.

Eine große Auswahl in neuen Tapeten.

C. F. RANZOW & Son
528-532 westl. 3. Straße. Davenport, Iowa.

Möbel-Ausverkauf.

Aufräumung der eingestellten Muster.

Seht Euch nur die hier angeführten Bargains an — sie sind Beispiele von hunderten, die Ihr in unserem Store findet — könnt Ihr noch zögern, einzukaufen?

Jacouean Suite, Buffet, China Closet, Extensiontable und sechs Stühle, $327.50, jetzt $245.

48-zöllige Fumed Oak Extension Tables, erweitern sich bis zu 6 Fuß, Eure Wahl nur $16.

$78 Mahogany Davenport von schwarzem Leder, ein prachtvolles Stück für jedes Heim, $57.

$28 Küchen Cabinet, komplett nur $22.50.

$45 Mahogany Parlor Suite, mit schöner Seide gepolstert, nur $30.

$270 Colonial Circassian Walnut Suite, Bett, Dresser, Chiffonier, jetzt nur $190.

20 Proz. Rabatt an Spitzen-Vorhängen und Portieren.
33⅓ Proz. Rabatt an vielen Vorhangsstoffen.
20 Proz. Rabatt an Eisschränken.

Iowa Furniture & Carpet Co.
324-326-328 Brady Straße. Davenport, Iowa.

"Onyx" Hosiery

Sie erhalten gute Werthe in jeder Preislage—Seide, Lisle oder Cotton 25c to $5.00 per pair

Emery-Beers Company, Inc.

WHOLESALE 153-161 EAST 24th ST. NEW YORK

Eine Haut wie Sammt
glatt, rein, frei von Falten.

Gebrauchen Sie den ungemein wohlriechenden Cream der wunderschönen India Blume und man wird Sie zu Ihrer Gesichtsfarbe beglückwünschen.

Ihr Kaufmann verfügt über Elcaya, oder wird dasselbe erlangen.

CRÊME ELCAYA

Thos. McCullough Sons

Das größte Lager von einheimischen und importirten Stoffen für

Saisongemäße Anzüge und Ueberzieher

Die beste Arbeit und tadelloses Passen garantirt.

2. Flur — McCullough Gebäude — 122—124 westl. Dritte Straße.